

„Auf der Rückseite des Lebens bist Du ...“**Gottesdienst, Ostersonntag, St. Nicolai-Kirche, Eckernförde, 31. März 2024****Predigt von Pastor Michael Jordan**

Ich habe in diesen Tagen viel über Ostern gelesen,
über die Auferstehung und wie man über sie sprechen kann.

Wie man also über das sprechen kann,
was eigentlich unaussprechlich ist -
wie es Leben nach dem Tod geben kann.

Und noch viel wichtiger finde ich die Frage,
wie uns das Hoffnung schenken kann,
hier, heute, mitten im Leben.

Wie es uns hoffen lässt in den Situationen,
die uns den Atem stocken lassen.

An einem Text, viel mehr einer Erzählung von Kristin Jahn
bin ich immer wieder hängen geblieben.

Ich möchte uns diese Erzählung vorlesen
und mit Euch teilen, was mich an ihr fasziniert
und was mir und vielleicht ja auch Euch österliche Sprache verleiht.

Die Basis und zugleich die Überschrift für die Erzählung
bilden zwei Verse aus Psalm 139 (9+10):

*Nähme ich Flügel der Morgenröte
und bliebe am äußersten Meer,
so würde auch dort
deine Hand mich führen
und deine Rechte mich halten.*

„Die Füße konnte Heiner gar nicht mehr heben.

Er schob sie eher vor sich her.

Die Gelenke waren nieder.

Er hatte sein ganzes Leben lang gearbeitet,

mit den Händen, nicht mit dem Kopf.

Jetzt wollten die Gelenke nicht mehr.

Die Hüfte, die Knie, alles mehrfach operiert, aber es ging trotzdem nichts mehr.

Eigentlich ein ganz großer Beschiss, dachte Heiner.

Und trotzdem muss es weitergehen.

Die Hühner warten auf ihr Futter. Die Sonne geht auf, also aufstehen.

Im Frühjahr würde Heiner 84 Jahre alt werden.

Es gab Tage, da staunte er über sich selbst.

Staunte, dass er noch da war.

Sein Vater war so alt gar nicht geworden.

Wo willst Du noch hin mit mir, Gott?

Was wird das noch werden mit uns?

Das Aufstehen frühmorgens ging gar nicht mehr allein,

das bekam er nur noch mit Hilfe seiner Frau hin.

Flügel der Morgenröte und alles ungewohnt.

Sich helfen lassen,
nun lerne ich also auch das noch, dachte er.
Früher war er aus dem Bett gesprungen, ohne darüber nachzudenken,
wie das überhaupt geht und wie das der Körper wohl macht,
jetzt überlegte er sich jeden Schritt und jede einzelne Bewegung.
Er lag da wie in einem Korsett
und der erste Schritt des Tages – ein Geschenk.

Die Kirchgänge waren selten geworden.
Ohne Auto kam er gar nicht mehr in die Kirche
und dann jedes Mal diese Prozedur, sich in den Sitz zu falten.

Vor seinem inneren Auge
sah er das Kreuz mit dem Christus, das im Seitenschiff der Kirche hing.
Dieser Christus am Kreuz, die Füße festgenagelt.
„Ja, du weißt, wie das ist, mein Gott
und ich weiß auch, wie das ist.
Wir sind schon zwei, nicht wahr!?“

*Nähme ich Flügel der Morgenröte und flöge bis ans äußerste Meer,
so würde auch dort deine Hand mich führen.*

Unfassbar, welche Wege du mit mir gehst, mein Gott,
wirklich unfassbar ist das.

Nie hätte ich als Kind gedacht,
dass wir mal so dahintippeln würden, wir zwei.
Früher bin ich gesprungen wie ein Reh,
jetzt gehorchen mir die Füße kaum noch,
und wie mag das noch enden, dachte Heiner,
und ob enden überhaupt das richtige Wort dafür ist?

Auf der Rückseite des Lebens bist du.

Auch dort wird deine Rechte mich halten.

Hinter der Matratze,

hinter dem Aufstehen, das kaum noch geht,

in all dem Liegenbleiben.

Sie war Heiners Tochter.

Sie hatte geweint, als sie eines Tages nach Hause kam

und sah, dass er sich noch nicht einmal mehr mit eigener Kraft

im Bett umdrehen konnte.

Herr, wir sind nichts vor dir.

Ein Käfer auf dem Rücken.

Es braucht Liebe, dass wir auf die Füße kommen.

Sie stand neben ihm und reichte ihm die Krücken.

Und wenn das nicht mehr geht,

wenn auch das nicht mehr geht, dachte sie,

dann wirst du da sein,

mein Herr und mein Gott.

Dort am äußersten Meer.

Wir werden uns treffen im Gebet,

dachte die Tochter und schaute ihren Vater still an.

In der Kirchenbank,

an dem Christus im Seitenschiff, der auch deiner war.

Sie hatte keine Worte dafür.

Es gibt Dinge hinter der Sprache.

Und die Sehnsucht wird uns verbinden,

und bis es so weit ist,

kosten wir diese Zeit hier aus,

und Gott wird uns überraschen.“¹

So endet die Erzählung.

Wenn der Glaube an die Auferstehung Jesu Christi

in unserem Leben Kraft entfalten soll,

muss er sich auch in unserem Leben bewähren.

In Heiners Lebens wie auch im Leben seiner Tochter.

Heiner, der sich mit Christus am Kreuz identifiziert:

Diesem Christus am Kreuz, die Füße festgenagelt.

„Ja, du weißt, wie das ist, mein Gott

und ich weiß auch, wie das ist.

Wir sind schon zwei, nicht wahr!?“

Er hat in all seiner Last noch nicht seinen Humor verloren.

Aber er fragt sich auch, wie das wohl noch enden soll,

was jetzt schon so beschwerlich ist.

¹ Kristin Jahn, in dem Themenheft zur Fastenaktion 2024 der ev. Kirche „Komm rüber! Sieben Wochen ohne Alleingänge“, 7. Woche „Mit Gott“, edition chrismon 2024, S. 33.

Und fasst seine Gedanken so zusammen:

*Auf der Rückseite des Lebens bist du.
Auch dort wird deine Rechte mich halten.
Hinter der Matratze,
hinter dem Aufstehen, das kaum noch geht,
in all dem Liegenbleiben.*

In allen Schmerzen,
in seiner Hilflosigkeit,
im Angewiesensein auf fremde Hilfe,
auch dort fühlt er sich von Gott gehalten –
weil Gott all dies nicht fremd ist,
weil er es in Jesus Christus selbst erlebt und empfunden hat.

Ich höre heute am Ostermorgen in seinen Worten
Auf der Rückseite des Lebens bist du
noch etwas mitschwingen.

Unser Leben ist wie eine Medaille mit zwei Seiten:
eine, die wir immer im Blick haben,
unser Leben mit all seinen Freuden und Nöten –
und die andere, die wir nicht auf den ersten Blick sehen,
wofür wir die Münze umdrehen müssen,
was vielleicht auch nicht so klar zu erkennen ist wie die Vorderseite,
das sind unsere Lieben, die schon vor uns gegangen sind,
die wir aber immer mit uns tragen,
die uns prägen, manchmal über mehrere Generationen hinweg.

So nah und doch so fern ...

Aber es ist eine Medaille, eine Münze,
das ist das ewige Leben, wie ich es verstehe.

Auf der Rückseite des Lebens bist du

So höre ich auch die Erzählungen von der Auferweckung Jesu Christi.
Es braucht immer eine gewisse Zeit,
auch schon bei Maria, Petrus, Thomas und Paulus und all den anderen,
bis sie ihn erkennen:
am Brotbrechen, an seiner Stimme, seinen Gesten, seinen Wundmalen.

Und kaum, dass sie ihn erkennen,
entzieht er sich auch schon wieder,
obwohl sie ihn doch so gern auf immer festhalten wollten.

Aber was sie erlebt haben, lässt sie dennoch gewiss sein
und so erzählen überall und jedem:
Ja, Christus lebt!
Und mit ihm leben auch wir!

So beschreibt es auch Heiners Tochter.
Und mit ihren österlichen Worten will ich schließen:

Sie stand neben ihm und reichte ihm die Krücken.

*Und wenn das nicht mehr geht,
wenn auch das nicht mehr geht, dachte sie,
dann wirst du da sein, mein Herr und mein Gott.
Dort am äußersten Meer.*

*Wir werden uns treffen im Gebet,
dachte die Tochter und schaute ihren Vater still an.*

*In der Kirchenbank,
an dem Christus im Seitenschiff, der auch deiner war.*

*Sie hatte keine Worte dafür.
Es gibt Dinge hinter der Sprache.*

Und die Sehnsucht wird uns verbinden ...

*und bis es so weit ist,
kosten wir diese Zeit hier aus,
und Gott wird uns überraschen.*

Amen